



# Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 19. August.

## Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung.** Die Tage der hiesigen Backwaren für die erste Hälfte dieses Monats behält auch für die zweite Hälfte derselben unverändert Gültigkeit.

Merseburg, den 17. August 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

## Concurs-Eröffnung.

**Kgl. Kreisgericht zu Merseburg. Erste Abtheilung, den 8. August 1868, Mittags 12 Uhr.**

Ueber das Vermögen des Nachbargutsbesizers Karl Christian Magdeburg in Ströden ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Magistrats-Assessor Eylau in Lauchstädt bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

**den 25. August d. J., Vormittags 12 Uhr,**

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6., vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Panse, anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 16. September 1868 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 16. September 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocol anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

**den 13. October 1868, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Commissar, Herrn Kreisgerichtsrath Panse, im Terminszimmer Nr. 6., zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Wegel, Big, Klinckhardt hier, Wölffel in Lützen, Justizräthe Hunger hier und Herrfurth in Wehlitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Auction in Merseburg.** Sonnabend den 22. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller-saale verschiedene Tische, Stühle, Schränke, Verstellten, 1 Partie Porzellan und Glas, div. Lampen, 1 Drehbank, 1 Partie Cigarren u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 17. August 1868.

**Rindfleisch, Auct. Comm.**

Zwei Käuferschweine stehen zum Verkauf bei Fr. Stock, fl. Rittergasse 180.

**Rindfleisch, Auct. Comm.**  
Zu vermieten steht eine Schlafstube für einen Herren, auch für ein elternloses junges Mädchen passend; wo? sagt die Exped. d. Bl.  
Eine möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. September zu beziehen Hofmarkt 373/74.  
Merseburg, den 17. August 1868.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

## Nothwendiger Verkauf.

**Königl. Kreisgericht Merseburg.**

Die dem Handelsmann Gottfried August Franke und dessen Ehefrau Marie gebornen Kundius hier, resp. zur Frankeschen Concursmasse gehörigen Grundstücke, als:

- ein Haus mit Hof, Scheune, Ställen, Garten und Zubehör, in den sogenannten Amtshäusern vor dem äußersten Neumarktschore, dem Hospitale St. Andrea gegenüber, Nr. 70. des Hypothekenbuchs über Stadt Merseburg.
- der ehemalige Begräbnisplatz des Hospitals St. Andrea nebst Capelle, an deren Stelle jedoch nachmals ein Gemeindefirthenhaus erbaut worden, Nr. 1101 des Hypothekenbuchs der Stadt Merseburg eingetragen, ad a. und b. tarirt 2200 Thlr.,
- ein Viertelandesfeld in Merseburger Flur belegen, Nr. 23. des Hypothekenbuchs über Landungen, Flur Merseburg, resp. das bei der Separation der Flur Merseburg an dessen Stelle vorläufig ausgewiesene Plansück Nr. 67. der Karte von 7 Morgen 157 Ruthen,

abgeschätzt auf 1165 Thlr. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Tage, sollen

**am 18. September c., von Vormittags 10 Uhr ab,**

vor dem Deputirten, Herrn Kreisrichter Rindfleisch, an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 9. subhaftirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhaftationsgerichte anzumelden.

Merseburg, den 16. Mai 1868.

**Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.**

**Korbweiden-Auction.** Mittwoch den 19. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen auf dem Vorwerk Werder bei Merseburg 1 1/2 Morgen einjährige Korbweiden meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 12. August 1868.

**Rindfleisch, R. Auct. Comm.**

**Freiwilliger Feldverkauf od. Verpachtung in Crumpa.** Der Herr Banquier Schulze hier hat mich beauftragt, die ihm früher dem Deconom Seime zugehörigen, in Crumpar Flur gelegenen drei Feldpläne von 19 1/2 Mrg., 11 1/2 Mrg. und 4 1/2 Mrg. ehemöglichst im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen event. auf 3 Jahr zu verpachten, was ich Kauf- und Pachtliebhabern hiermit ergebenst anzeige.

Merseburg, den 15. August 1868.

**Rindfleisch, R. Auct. Comm.**

**Ein zweijähriger Bullen steht zu verkaufen**

**Trebnitz Nr. 19.**



Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen Blößen Nr. 30.

Zu vermieten steht eine Schlafstube für einen Herren, auch für ein elternloses junges Mädchen passend; wo? sagt die Exped. d. Bl.  
Eine möblirte Stube ist zu vermieten und zum 1. September zu beziehen Hofmarkt 373/74.  
Merseburg, den 17. August 1868.

**Zur Arbeitsleute**

empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

**Zur Arbeitsleute**  
empfehlen Drellhosen, Drelltröcke, Leinene Hosen, Hemden, Stiefeln u. dergl. m.  
Eine größere Partie sehr gut erhaltene Feldfessel billigt bei Obigem, Entenplan Rittergasse 194.

# Grabmonumente

von Marmor und Sandstein sind in großer Auswahl vorrätig bei

**C. Lehmann jun.,**  
Merseburg, Meuschauer Gasse.



## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum die ergebnste Anzeige, daß ich mein Verkauflocal Markt Nr. 10. in das früher Wöllnitzsche Haus verlegt habe, bitte ein geehrtes Publikum mir in meinem neuen Locale das geneigte Wohlwollen ferner zu erhalten.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein wohl assortirtes Lager von Lampen, sowie auf alle in mein Fach schlagende Artikel aufmerksam zu machen.

**W. Wächter, Markt Nr. 10.**

**W. Wächter, Markt Nr. 10.**

## Guano

aus dem Depot der Peruan. Regierung (Mutzenbecher Söhne in Hamburg) pro Centner 4 Thlr. 17½ Sgr.,

aufgeschlossenen Peru-Guano pro Centner 4 Thlr. 20 Sgr. empfohlen unter Garantie der Echtheit und des Stickstoffgehalts, bei Abnahme von 100 Ctr. noch billiger

**C. H. Schultze sen. & Sohn. Merseburg.**

## Seit mehreren Jahren litt ich an einem hartnäckigen Halsleiden,

welches ich trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht verlieren konnte. Da sich nun in jüngstverfloßener Zeit das alte Leiden wieder einstellte und von Tag zu Tag immer mehr mir zusetzte, so daß ich nicht ein lautes Wort mehr sprechen, geschweige noch etwas genießen konnte, so machte ich den Versuch, den Fenchelhonigextract von L. W. Eggers in Breslau zu nehmen, und siehe da, schon nach den ersten 2 Theelöffeln voll, war mein Hals von Schleim befreit und ich im Augenblick im Stande, Speise und Trank zu mir zu nehmen, auch wieder laut zu sprechen. Ich finde es deshalb für meine Pflicht, diesen so wohlthuernden Fenchelhonigextract von L. W. Eggers in Breslau, auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Constanz, im November 1867.

**F. K. Wagner, Musiklehrer.**

Der Schlesische Fenchelhonigextract von L. W. Eggers in Breslau, der seiner Güte wegen so vielfach nachgeprüft wird, ist einzig und allein echt zu haben bei **C. S. Schultze sen. & Sohn.**

Für die Jagdsaison halte mein Lager von feinstem

**engl. Pulver,**

**f. engl. Patent-Schroot,**

**Zündhütchen, bester Qualität,**

**sowie Gewehrpfropfen**

geehrten Jagdfreunden empfohlen

**Friedr. Braun.**

Zur bevorstehenden Jagd-Saison empfehle mein seit vielen Jahren als Best befundenes **Jagdpulver, welches Schroot und Blei, Zündhütchen & Ladepfropfe.**

**Ferdinand Scharre.**

## Für Geschlechtsleidende!

Lebenspflaster (auch Elixir) gegen geschwächte Mannbarkeit. 2 Thaler. ½ Dosis 1 Thlr. Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Bleichsucht, weißen Fluß heilt rasch und sicher

**Dr. A. Lohrengehl in Leipzig.**

## In der Stadtbrauerei

sind wöchentlich einige Gebräute **Träber** zu haben.

Den Herren **Schmiedemeistern** empfehlen ihre **Reifenbiegmaschinen** ganz von Eisen unter Garantie zu 40 Thlr.

**Dambacher & Mügge, Plagwitz-Leipzig.**

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie den Herren Tischlermeistern und Restaurateuren erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in hiesiger Stadt eine Rohrstuhl-Flechterei errichtet habe und bitte bei vorkommenden Fällen mich gütigst zu berücksichtigen.

**Hermann Kunter, Unteraltenburg 732.**

## Sub. Dürselen in Neuß a. Rhein, Commissions- und Agentur-Geschäft.

Vertretung auswärtiger Häuser für den An- und Verkauf von Getreide, Delsaamen, Hülsenfrüchten, Del, Mehl, Colonialwaaren, Spiritus u. c. Reelle und prompte Bedienung. Mäßige Provision.

**Prima Solaröl,**

**echt pensylv. Petroleum**

empfehlen in Ballons und ausgemessen billigst

**Hermann Rabe.**

## Beachtenswerth.

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnäßen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer,**  
in **Kappel bei St. Gallen (Schweiz).**

## Sternschießen in Schkopau

Sonntag den 23. August, wozu freundlichst einladet  
**Gastwirth Probst.**

## Vocal- und Instrumental-Concert

zum Besten hiesiger Lehrer-Wittwen und Waisen, unter gütiger Mitwirkung mehrerer Gesangvereine, sowie eines Schülercorps der I. Bürgerschule und der Capelle des Herrn Buchhändler.

Freitag den 21. August c., Abends 7 Uhr,

auf der Junkenburg.

**Programm.**

- 1) Les Cardes de la reine, March v. Saro.
- 2) Ouverture zum dramatischen Gedicht „Tannhäuser“ von Suppé.
- 3) Reiterlied, ged. v. Schiller, Volkweise mit Orchesterbegleitung. } Knabenchöre.
- 4) Turnermarsch, ged. von Enslin, comp. v. Brandt. }
- 5) Quadrille nach Melodien aus Mozarts Zauberflöte v. Schulz-Wendta.
- 6) Waldlied. (Von hiesigen Vereinen beim hiesigen Gesangsfeste 1867 gesungen.) } Männerchöre
- 7) Mein Preußenland, ged. von Th. Geßky. (Beim hiesigen Gesangsfeste ausgeführt.) } von Brandt.
- 8) Militair-Fantasia von Wieprecht.
- 9) Am Meere, für Orchester übertragenes Lied von Schubert.
- 10) Der frohe Wandermann, ged. von Eichendorff, comp. von Wendelssohn. } Männerchöre.
- 11) Die Heimath von Rud. Ischirch.
- 12) Nocturno von Wely.
- 13) Barcarole aus: „Die Stumme von Portici“ von Auber. Für Knabenchor mit Orchester arrang.
- 14) Polpourri von Saro.

Indem ich zu recht zahlreichem Besuche dieses Concertes hiermit ergebenst einlade, möchte ich mir erlauben, einige Bemerkungen hinzuzufügen:

In neuester Zeit sind an vielen Orten Vereine ins Leben getreten, welche sich die Aufgabe stellen, Lehrer-Wittwen und Waisen zu unterstützen. Der seit mehreren Jahren hier bestehende hat die für seine Zwecke erforderlichen Geldmittel fast nur durch die festgesetzten Beiträge seiner Mitglieder (der Lehrer und einiger Lehrerfreunde) beschafft, während die Vereine unserer Nachbarorte besonders durch Geschenke und Concerterträge ihre Fonds oft nicht unbedeutend zu erhöhen das Glück hatten. Möge auch einmal der Kaffe unsres Localvereins durch einen recht reichen Ertrag des in Rede stehenden Concertes ein solcher Extrazuschuß werden.

Um mehrfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen zu willfahren, sind ein paar Lieder eigener Composition ins Programm aufgenommen worden.

Entrée 2½ Sgr., ohne den Wohlthätigkeitsförm des geehrten Publikums beschränken zu wollen. Bei etwaiger ungünstiger Witterung wird das Concert durch Auslangen widerrufen, und ebenso an einem folgenden Tage wieder angekündigt werden.

**Hauptprobe zu obigem Concerte:**

Mittwoch den 19. August c., Abends 8 Uhr, im Thüringer Hofe, wozu die Hrn. Sänger hierdurch freudl. einladet **Brandt.**

Ein Hund ist zugelaufen, abzuholen gegen Erstattung der Insektiongebühren bei **C. Nagel, Oberbreitstraße 556.**



## Eifersucht.

Skizze von Rudolph Mälbenner.

Vor einiger Zeit befand ich mich im *Café de Venise* zu Lüttich in Gesellschaft einiger Personen, welche ein sonderbares Spiel des Schicksals daselbst zusammengewürfelt. Nur Einige, Männer der Wissenschaft gehörten der Stadt Lüttich durch Geburt an; ein paar Andere waren Franzosen, welche die rettenden Thaten des kaiserlichen Gesellschaftsretters gewungen hatten, in Belgien ein Asyl zu suchen; Einige, darunter zwei Flüchtlinge, waren Deutsche, und Einer, den das Blutgericht Radeky's aus Mailand vertrieben, war Italiener.

Einer der Flüchtlinge erzählte seine Flucht aus einem rheinischen Criminalgefängnisse und brachte damit die Geschichte berühmter Entweichungen auf das Tapet: man gedachte der Flucht Casanova's aus den Bleikammern von Venedig, der Flucht Trenk's aus Magdeburg, die Entweichung Latude's aus der Bastille, der Flucht Kinkels aus Spandau und ähnlicher Fälle mehr.

„Da,“ hob plötzlich ein junger aus Sedan gebürtiger, gegenwärtig mit der technischen Leitung einer der bedeutendsten Lütticher Fabrikfabriken betrauter Techniker an, „möchte ich einer Entweichung gedenken, welche Sie, meine Herren, vielleicht interessiren dürfte.“

Wir alle baten den jungen Mann, uns seine Mittheilung nicht vorzuenthalten, und er begann:

„Im flammigen mütterlicher Seite aus einer alten Adelsfamilie und der Held meiner Geschichte, der Vicomte von Bevancourt, ist mein Onkel.“

Dieser hatte bei Ausbruch der Revolution mit seinen Eltern Frankreich verlassen und kehrte im Jahre 1810 zur Ordnung wichtiger Familienangelegenheiten dahin zurück.

Mein Onkel war damals erst sechs und zwanzig Jahre alt, und seine Sendung war keineswegs gefahrlos, denn noch stand sein Name auf der Liste der Emigranten, und weder er noch seine Verwandten hatten die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich nachgesucht.

Außerdem hatte mein Onkel früher in österreichischen Militärdienst gestanden und hatte sich mithin, wenn er auch den österreichischen Dienst schon seit einem Jahre verlassen, gegen Frankreich des Hochverraths schuldig gemacht; glücklicherweise hatte jedoch die kaiserliche Polizei von diesem letzteren Umstande damals noch keine Kenntniß erlangt.

Da mein Onkel durch seine Familienverhältnisse gezwungen war, fast ausschließlich mit als legitimistisch notorisch bekannten Persönlichkeiten zu verkehren, so erregte er bald die Aufmerksamkeit der damals so wachsamten Polizei; er wurde verhaftet und, da man seiner Reise nach Frankreich politische Motive unterlegte, auf Befehl des Polizeiministers nach dem *Chateau de l'Escarpe* gebracht, einem an der Bretagne'schen Küste belegenen Felseneste, welches unter dem Kaiserreiche als Staatsgefängniß benützt wurde.

Der Commandant des Schlosses empfing meinen Onkel mit offenen Armen. Derselbe war einer jener alten Schnurbärte, die sich in den blutigen Kriegen der Republik und des Kaiserreiches vom Gemeinen, Stufe für Stufe, zu den höheren Graden emporgeschwungen, dabei aber immer die Gewohnheiten der Kaserne und des *Bivouac's* beibehalten haben.

Unser Commandant hatte, von Wunden bedeckt und von Rheumatismus geplagt, mit dem Grade eines Majors den activen Dienst verlassen, um in seiner jetzigen Stellung eine Art Ruheposten zu gewinnen.

Allein diese Ruhe, nach welcher der Major sich inmitten des Feldlagers so oft gesehnt, wurde ihm jetzt, da er sie gefunden, zur Qual, ja sie drohte, ihn fast aufzureiben.

Auf seinem einsamen Felseneste war er lediglich auf den Umgang einiger alten Invaliden und einiger Kerkermeister beschränkt und von der menschlichen Gesellschaft fast eben so abgeschlossen, als die unter seiner Obhut stehenden Gefangenen. — Er hatte Niemand, mit dem er von seinen Feldzügen und seinen Kriegsthaten, oder den Siegen seines Kaisers, an dem er mit enthusiastischer Bewunderung hing, plaudern, mit dem er seine Flasche leeren, oder Schach spielen konnte.

Er war daher sehr froh, als der Zufall ihm in der Person meines Onkels einen Gesellschafter zuführte, mit dem er, ohne seinem Range etwas zu vergeben, auf vertrautem Fuße umgehen konnte.

Der Major that mithin alles Mögliche, meinem Onkel den Aufenthalt auf dem Schlosse so angenehm oder, besser gesagt, vielmehr so wenig unangenehm als möglich zu machen, gegen das Versprechen, keinen Fluchtversuch machen zu wollen, erlaubte er ihm, innerhalb des Schlosses nach Gutdünken zu circuliren, und mein Onkel mußte natürlich das in ihn gesetzte Vertrauen zu würdigen und war Cavalier genug, demselben in jeder Weise zu entsprechen.

So, vom Commandanten mehr wie ein Gast, denn wie ein Gefangener behandelt, war die Lage meines Onkels so ziemlich erträglich. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, mit dem Major Schach zu spielen, wobei Beide, mein Onkel sowohl wie sein gastfreier

Wirth, den Mann nicht schonten. Der Commandant war, wie alle jene alten Soldatengurgeln, ein Freund des Glases und führte einen exquisiten Keller.

So entwickelte sich zwischen meinem Onkel und dem Major allmählig eine Art freundschaftlichen Verhältnisses, welches selbst die Verschiedenheit ihrer Ansichten nicht störte. Wohl geriethen Beide nicht selten in einen heftigen politischen Disput, der nicht selten erst nach Mitternacht endigte, allein mit dem letzten Tropfen in ihrem Glase drückten sich beide herzlich die Hand und schieden als Freunde: der Major, um von seinem Kaiser zu träumen, mein Onkel, um seine Gefangenschaft zu verwünschen und jeden folgenden Tag genau in derselben Weise hinzubringen, wie den vorhergehenden.

Ja, mein Onkel vermüßte seine Gefangenschaft, obgleich sein Loos sich bei Weitem günstiger gestaltete hatte, als er selbst je zu hoffen gewagt! Doch er hatte einen Feind, den er nicht zu beziegen vermochte: die Langeweile! Die Erinnerungen ihres beiderseitigen Lebens waren, soweit sie sich überhaupt zur Mittheilung eigneten, zwischen meinem Onkel und dem Commandanten schon zehnfach gegenseitig ausgetauscht, dazu war der Letztere ein Mann, der nur in der Kaserne, dem Lager und auf dem Schlachtfelde zu Hause war, dessen Unterhaltung sich mithin stets nur auf einem sehr beschränkten Felde bewegte. Auch die Bibliothek des Commandanten war nichts weniger als überreich versehen, und eben so wenig ließen sich leicht Bücher und sonstige Lectüre aus der Nachbarschaft herbeschaffen, so daß mein Onkel, um sich zu zerstreuen, kein anderes Mittel besaß, als das Schachspiel, in welchem der Commandant allerdings unermülich; allein immer Schach spielen, das ist für einen lebhaften Geist zuletzt ebenso niederdrückend, als ein *toujours perdrix* für einen halbwegs civilisirten Wagen.

Eines Morgens trat mein Onkel, wie gewöhnlich, in das Zimmer des Commandanten. Da er denselben nicht fand, so nahm er einweilen das Schachbrett aus dem Secretair und fing an, die Figuren aufzustellen.

Als indessen der Major noch immer nicht erschien, so öffnete mein Onkel, in der Absicht, denselben zu rufen, die Thüre eines Seitenzimmers, welches er, trotz seiner Vertrautheit mit dem Commandanten, bisher noch nicht betreten.

Mein Onkel fand seinen Partner im Schachspiel allerdings auch im Nebenzimmer nicht, bemerkte aber, daß dasselbe sich, vermittelt einer Glashüre, auf eine in einen Ziergarten umgeschaffene Plattform öffnete.

Neugierig trat mein Onkel näher und erblickte einen ihm bis dahin gänzlich unbekanntem Flügel des Schlosses, dessen Fenster sämtlich nach der Plattform führten, die ihrerseits nur einen Ausgang durch das Zimmer des Commandanten besaß.

Die Fenster des Flügelgebäudes waren sämtlich vergittert, und mein Onkel würde die Räume desselben für Gefängnißzellen gehalten haben, wenn nicht die Eleganz der Einrichtung dieser Vermuthung widersprochen. Es standen Blumen hinter den durch schwere Sammtgardinen verdeckten Fenstern und in einem Fenster hing sogar in einem prachtvollen Bauer ein Papagei.

Mein Onkel war durch diese Entdeckung nicht wenig überrascht; er begriff diesen Comfort nicht, der mit den Sitten und der Lebensweise des Majors so wenig harmonirte; noch weniger begriff er, warum der Commandant ihn, bei ihrer gegenseitigen Vertraulichkeit noch niemals zum Besuche dieser Räumlichkeiten eingeladen.

Da zeigten sich an einem Fenster die zarten Umrisse einer weiblichen Gestalt; die Gardine bewegte sich, ein blühend weißer Arm öffnete das Fenster und in leichter weißer Morgentracht schaute eine junge und, wie mein Onkel wenigstens versicherte, bildschöne Frau heraus.

Während die Dame den Blumenduft einzuathmen schien, hatte mein Onkel Zeit genug, sie mit Ruße zu betrachten; als sie ihn jedoch endlich bemerkte, schloß die junge Frau das Fenster und zog sich zurück.

Mein Onkel zerbrach sich den Kopf damit, heraus zu grübeln, wer diese junge und reizende Frau wohl sein könne, und kam endlich zu dem Resultate, daß sie Niemand anders als die Gattin des Commandanten sein müsse. Hatte der Letztere, auch nie gesagt, daß er verheirathet sei, so schloß dies doch eine solche Vermuthung nicht aus.

Und in der That hatte mein Onkel Recht: die Unbekannte war wirklich die Gattin des Commandanten, der sie in seiner Eifersucht wie ein Cerberus bewachte. Zwar ist die Eifersucht ein bei Oresten, welche junge Frauen geheirathet und Urface haben, ihrer eigenen Lebenswürdigkeit nicht all zu fest zu vertrauen, ziemlich gewöhnlicher Fehler, aber der Commandant war eifersüchtig bis zum Exceß! Er war eifersüchtig auf den Sonnenstrahl, der auf seine Gattin fiel, eifersüchtig auf den Lusthauch, der ihre Wangen säthelte, und sperrte sie darum ein wie eine Gefangene, wobei er indessen, da er seine Frau wirklich liebte, nicht unterließ, sie mit allem nur möglichen Luxus und allem Comfort zu umgeben.

(Fortsetzung folgt.)